



Abschlussbericht Reformationsjubiläum

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **10. März 2018**

[Einleitung: Prof. Dr. Heckel]

Hohe Synode,

das Jubiläumsjahr 2017 liegt hinter uns, und das Projekt „Reformationsjubiläum“ (RJ) ist weitgehend abgeschlossen. Wir haben ein Reformationsjubiläum erlebt, für das wir Gott nur von Herzen dankbar sein können: engagiert, gut besucht, vielfältig, ökumenisch, zum Teil nachdenklich, zum Teil fröhlich – und mit wichtigen Inhalten unseres Glaubens.

Das Jubiläum wurde auf vielen Ebenen gefeiert: auf der ganzen Welt, in der GEKE, in der EKD, in unserer Landeskirche und in allen Gemeinden. Niemand konnte das alles miterleben. Aber über das Jubiläum in unserer Landeskirche gibt es einen Film, den wir zunächst gemeinsam ansehen, um uns in Erinnerung zu rufen, was wir als Landeskirche in diesem Jahr erleben konnten. Danach wird Frau Kohler-Weiß als Beauftragte für das Reformationsjubiläum einen Rückblick auf das Projekt geben, und ich werde auf dieser Basis einige Impulse für die Zukunft unserer Kirche formulieren, die wir dann in der Aussprache diskutieren können. Zunächst heißt es aber: Film ab!

[Der Film über das Reformationsjubiläum ist online unter <https://www.elk-wue.de/leben/reformationsjubilaeum-2017/> zu finden und kann gerne weiter verbreitet werden.]

[Rückblick: Dr. Kohler-Weiß]

I. Zahlen und Fakten

Gesamtetat: 10 Mio. €

- Auch wenn noch nicht alle Maßnahmen abgeschlossen sind, wird dieser Finanzrahmen aller Voraussicht nach nicht überschritten werden.
- Gravierende Kostenüberschreitungen gab es v.a. bei zwei Großveranstaltungen, dem Landeskirchenmusikfest „da klingt Freiheit“ und dem Festival auf dem Schlossplatz „... da ist Freiheit“. Bei beiden Projekten war die beantragte Summe aufgrund fehlender Erfahrungswerte unrealistisch.

Projektzeitraum: Februar 2014 – Dezember 2018

- 5 Maßnahmen laufen noch bis Ende 2018.

Maßnahmenpaket: insgesamt 89 Maßnahmen

- 67 Maßnahmen im Masterplan – davon wurden 63 erfolgreich durchgeführt, 4 erwiesen sich im Lauf der Planung als nicht durchführbar (z.B. aufgrund zu geringer Anmeldezahlen oder zu geringer finanzieller oder personeller Ressourcen)
- 20 Förderungen von Projekten aus dem Etat der Beauftragten (bis 3.000 €)
- 2 große Werbemaßnahmen: *City-Light-Poster im S-Bahnbereich und Beilage in der „Stuttgarter Zeitung“ und weiteren Tageszeitungen*

Ca. 50% der Maßnahmen wurde ausschließlich aus landeskirchlichen Projektmitteln finanziert. Bei ca. 35 % der Maßnahmen handelte es sich um Zuschüsse zu Projekten anderer kirchlicher Träger (Diakonisches Werk, Kirchenbezirke, Erwachsenenbildung ...) bei ca. 15 % um Kooperationen oder Zuschüsse zu Maßnahmen weltlicher Träger (kulturelle Veranstalter oder Verlage).

II. Was haben wir erreicht?

Im Bericht bei der Sommersynode am 2. Juli 2015 (*TOP 9: Reformationsjubiläum 2017*) wurden der Synode vier Leitlinien für die Durchführung des Reformationsjubiläums in Württemberg vorgestellt.

1. *Leitlinie: Das Reformationsjubiläum soll in der ganzen Landeskirche ankommen*
2. *Leitlinie: Das Reformationsjubiläum soll im öffentlichen Raum wahrnehmbar sein*
3. *Leitlinie: Das Reformationsjubiläum soll die Ökumene befördern*
4. *Leitlinie: Thematische Konzentration*

Im Rückblick liegt es nun nahe, sich zu fragen, ob und inwiefern die in diesen Leitlinien formulierten Ziele erreicht wurden. Welche Maßnahmen waren zielführend? Um bei der Beantwortung dieser Fragen nicht nur auf die Informationen angewiesen zu sein, die im Büro der Beauftragten für das RJ zusammenliefen, haben wir vom 8.11.-18.12.2017 eine Online-Befragung durchgeführt, an der sich 280 Personen aus allen geographischen Räumen unserer Landeskirche beteiligten (69% *Hauptamtliche, v.a. Pfarrer/innen, 23% Ehrenamtliche, v.a. KGRs, 8% keine Angabe*). Außerdem haben wir von ausgewählten Personen „Stimmen zum Reformationsjubiläum in Württemberg“ erbeten, in denen diese ihre Bewertung des Reformationsjubiläums bündelten. Auf der Basis dieser Daten und Stimmen lässt sich folgende Bilanz ziehen:

1. Das Reformationsjubiläum ist in der ganzen Landeskirche auf engagierte und vielfältige Weise gefeiert worden.

Die Erfolgsfaktoren für dieses Ergebnis in unserer Landeskirche waren:

- *das Projekt „Tagungen kirchenleitender Gremien“ (413 Gremien haben sich am Projekt beteiligt) und der KGR-Tag 2016 im Vorfeld des Jubiläumsjahres*
- *rechtzeitige Erstellung von Materialien (z.B. Reformationskurse)*
- *Ideenheft zur Vorbereitung des Jubiläumsjahres (in Zusammenarbeit mit der Ev. Landeskirche in Baden)*
- *Besuche der Beauftragten für das Reformationsjubiläum in den Kirchenbezirken*
- *informative Website www.reformation-wuerttemberg.de*
- *inhaltliche Freiheit bei der Gestaltung des Jubiläums*
- *der inhaltliche Auftakt zum Jubiläumsjahr mit der Einführung der „Lutherbibel“, an der sich laut Umfrageergebnis 83 % der Gemeinden beteiligten*
- *das Pop-Oratorium „Luther“ als erfolgreiches Beteiligungsprojekt*

Dass wir in Württemberg bei der Gestaltung des Jubiläums in erster Linie auf Dezentralität gesetzt haben, hat sich bewährt. Eine starke evangelische Kirche ist nur mit starken Gemeinden denkbar.

In den Jahren ab 2014, vor allem aber im Jubiläumsjahr sind in allen Kirchenbezirken vielseitige, kreative und anspruchsvolle Programme für ganz verschiedene Zielgruppen erstellt worden. Es gab kaum eine Gemeinde, die nichts gemacht hat, und die Gottesdienste am 31.10.2017 waren überall voll („voller als an Weihnachten“). Die Veranstaltungsprogramme der Kirchenbezirke und Gemeinden waren optisch und inhaltlich beeindruckend vielfältig. *Besonderer Beliebtheit erfreuten sich verschiedene Reformationen, Theater- oder Musicalaufführungen, Konzerte, Ausstellungen, Vortrags- und Predigtserien, kulinarische Veranstaltungen (Luther- und Frauenmahle sowie Weinproben), Kunstaktionen, Thesenanschlüsse und größere Feste (ökumenisch, im Bezirk oder Distrikt, mit Vereinen, auf öffentlichen Plätzen).*

Nach dem Reformationstag herrschte in den Gemeinden eine gewisse Erschöpfung, aber große Zufriedenheit über den Verlauf des Jubiläums. Auf einer Skala von 1-10 erreichte *die Aussage „Wir haben viel Zeit und Kraft für das Jubiläum aufgewendet“* einen Wert von 6,99, die Aussage „Es hat uns gut getan, das Reformationsjubiläum zu feiern“ einen Wert von 7,53 und die Aussage „Unser Engagement zum Jubiläum hat sich gelohnt“ sogar einen Wert von 7,82.

Positive Auswirkungen des Jubiläums werden v.a. im Bildungsbereich gesehen. 85% der Rückmeldungen auf die Online-Umfrage sind der Ansicht, das evangelische Grundwissen bei Kirchenmitgliedern habe sich verbessert (*davon 24% deutlich*), und 80% sehen das Ziel erreicht, dass die Freude am eigenen Evangelischsein gestärkt wurde (*davon 36% deutlich*). *Weitere positive Effekte sind die Intensivierung der innerkirchlichen Zusammenarbeit (mit Nachbargemeinden, im Distrikt oder mit Einrichtungen des Kirchenbezirks) und die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit in einigen Kirchenbezirken.* Besonders positiv wurde das Jubiläum in der Region Oberschwaben bewertet und in Mittelstädten (zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern).

Kritische Stimmen aus den Gemeinden machten v.a. auf die Spannungen zum Pfarrplan aufmerksam (*„Jetzt ist wieder Zeit für den Pfarrplan ... Rasen mähen, wo zuvor gesät wurde“*) und fragen nach der Nachhaltigkeit des Projektes. *In den meisten Rückmeldungen wird im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Jubiläums vorsichtig optimistisch formuliert: „Nun ist das Thema gesetzt... jetzt können einzelne Aspekte reformatorischer Gedanken eingebracht und gewinnbringend bearbeitet werden.“ An zahlreichen Orten sollen Glaubenskurse, Bibelgespräche, Predigtserien, die Arbeit mit Jahresthemen oder ökumenische Initiativen weitergehen.*

Stimme zum RJ in Württemberg von Prof. Dr. Jürgen Kampmann, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen

Wahrgenommen habe ich (insbesondere auf Gemeindeebene) ein echtes Interesse an den theologischen Fragen, die die Reformation aufgeworfen hat, sowie an den prägenden historischen Gegebenheiten des 16. Jahrhunderts – und beileibe nicht nur an deren publizistisch ... in scharfes Licht gerückten Schattenseiten. Sehr gut investiert waren m.E. die Mittel für die Freizeitwochenenden für Kirchengemeinderäte zum Thema Reformation.

2. Das Reformationsjubiläum war im öffentlichen Raum wahrnehmbar

Die Erfolgsfaktoren für dieses Ergebnis in unserer Landeskirche waren:

- *eine Losung mit gesellschaftlicher und politischer Relevanz*
- *landeskirchliche Festveranstaltungen in Stuttgart rund um das Thema Freiheit („Da weht Freiheit“ – Fest der weltweiten Kirche und Mission, „Da klingt Freiheit“ - Landeskirchenmusikfest, „Da ist Freiheit“ – Festival auf dem Schlossplatz)*
- *Ideenwettbewerb „Kirche macht was. Aus Deiner Idee!“ in den Jahren 2015-2017 mit einer groß angelegten Plakataktion in der ganzen Landeskirche*
- *Kunstprojekte (Kunstpreis, Skulpturenprojekte in Schorndorf und Weil der Stadt)*

- *Ausstellung „Luther kommt nach Württemberg“ in der Schlosskirche in Stuttgart*
- *Bildungskongress „Der Schule Bestes“ am 21.10.2016*
- *Ringvorlesung „Luther heute“ mit Buchveröffentlichung und Fernsehaufzeichnungen (95.000 Abrufe)*
- *Beteiligung an der „Weltausstellung Reformation“ in Wittenberg*
- *Kooperationen mit dem Tourismusverband Baden-Württemberg und mit kulturellen Einrichtungen (Literaturhaus Stuttgart, Freilichtspiele Schwäbisch Hall, Bachakademie, Schwarzwaldmusikfestival)*
- *die Subventionierung von 62 Aufführungen von „Play Luther“ in Schulen und an weltlichen Orten*
- *Projekte und Materialien für Schulen, insbesondere das Kooperationsprojekt „Luther klingt Klasse“*
- *landeskirchliches Veranstaltungsheft, das über Stadtbüchereien, Tourismusbüros und Museen verteilt wurde*
- *eine zusätzliche Personalstelle für Öffentlichkeitsarbeit im Jubiläumsjahr*
- *gezielte Werbemaßnahmen in überregionalen Zeitungen*

Noch nie genoss ein kirchliches Ereignis über einen so langen Zeitraum hinweg eine derart breite öffentliche Wahrnehmung wie das RJ. *Durch die Entschließungen des Deutschen Bundestags von 2009 und 2011, das RJ als „welthistorisches Ereignis“ einzustufen, die umfangreiche Förderung von Baumaßnahmen und Kulturprogrammen durch Bund und Länder und den deutschlandweiten gesetzlichen Feiertag am 31.10. 2017 war das RJ ein Medienereignis ersten Ranges. Alle überregionalen Zeitungen berichteten, und die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender erzielten mit Lutherproduktionen rekordverdächtige Einschaltquoten. Verständlicherweise konzentrierte sich die Berichterstattung auf die deutschlandweiten Maßnahmen: die neue Lutherbibel, den „Europäischen Stationenweg“, den Kirchentag in Berlin/Wittenberg und die „Weltausstellung Reformation“. Für die Wahrnehmung unserer Landeskirche über Württemberg hinaus war die Beteiligung an der Weltausstellung Reformation in Wittenberg mit einer eigenen Halle von großer Bedeutung. In der Landesschau des Mitteldeutschen Rundfunks und der Wittenberger Lokalpresse wurden die rotierenden Bäume, der hängenden Weinberg, die württembergische Gastfreundschaft und das inhaltliche Programm in der Halle immer wieder gewürdigt. Das Konzept für diese Präsentation unserer Landeskirche, das maßgeblich vom Ev. Medienhaus entwickelt wurde, ist voll aufgegangen.*

Die überregionale Berichterstattung verlieh auch den Maßnahmen in Württemberg viel Rückenwind. Dies war auf der Ebene der Gemeinden spürbar. Die Aussage „Unsere Angebote zum Reformationsjubiläum sind auf Interesse gestoßen“ findet auf einer Skala von 1-10 einen Zustimmungswert von 7,34. Die Aussage „Wir haben durch unsere Angebote andere Menschen als sonst erreicht“ wird zwar deutlich niedriger eingeschätzt, liegt aber ebenfalls noch im positiven Bereich bei 6,01. Ähnlich wie bei den innerkirchlichen Auswirkungen wird ein spürbarer Effekt im Bereich der Bildung gesehen. *Bei der Aussage „Durch das RJ wurde die gesellschaftliche Prägekraft des Protestantismus verdeutlicht“ sehen 72 % einen positiven Effekt (davon 27% deutlich).* Dass diese Erkenntnisgewinne nicht bedeuten, dass auch „das Interesse an Gott und religiösen Fragen“ gleichermaßen zugenommen hat, ist allen Befragten bewusst. Gleichwohl sehen auch hier 36% eine positive Auswirkung (*davon 5% deutlich*). 33% sehen in dieser Hinsicht allerdings keinen Effekt.

Stimme zum RJ in Württemberg von Frau Dr. Susanne Eisenmann, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport, Baden Württemberg

Der Evangelischen Kirche in Deutschland und in Württemberg ist es aus meiner Sicht hervorragend gelungen, die Ereignisse von vor 500 Jahren mit dem damals begonnenen Diskurs in die heutige Zeit zu übersetzen und deren Relevanz für aktuelle Fragestellungen

zu verdeutlichen... Das Reformationsjubiläum begegnete mir nicht als bloßer akademischer oder theologischer Diskurs, sondern als ein fröhliches Projekt, in dem diskutiert, gesungen, gefeiert, nachgedacht und auch gestritten werden durfte.

Den Beitrag für die religiöse Bildung in unserem Land schätze ich als hoch ein, haben doch die Veranstaltungen des Reformationsjubiläums nicht zuletzt im schulischen Raum für einen intensiven interkonfessionellen Dialog gesorgt, was vor allem aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler die Nachhaltigkeit ökumenischer Zusammenarbeit gestärkt und gefördert hat. Zudem boten die Veranstaltungen des Jubiläums Jugendlichen eine Chance, sich mit der eigenen konfessionellen Identität, mit all ihren Aspekten der Gemeinsamkeit und Unterschiedlichkeit auseinanderzusetzen und miteinander in einen Austausch zu kommen. Viele Schülerinnen und Schüler haben diese Möglichkeit sehr positiv auf- und wahrgenommen.

3. Das Reformationsjubiläum hat die Ökumene beflügelt

Die Erfolgsfaktoren für dieses Ergebnis in unserer Landeskirche waren:

- durchgängige ökumenische Grundausrichtung des Jubiläums mit ökumenischen Gottesdiensten vom 31.10.2016 bis zum 1.11.2017
- enge Zusammenarbeit mit Diözese Rottenburg-Stuttgart
- häufige gemeinsame Auftritte von Landesbischof Dr. h.c. July und Bischof Dr. Fürst
- Einbeziehung der Mennoniten in den Eröffnungsgottesdienst in Backnang am 31.10.2016
- der Versöhnungs-Gottesdienst zum Thema „Heilendes Erinnern“ am 12.03.2017 in Biberach, der auf der Basis einer Vorlage der ACK Baden-Württemberg auch dezentral an 15 Orten in Württemberg gefeiert wurde
- das „Fest der Kreuzerhöhung“ am 14.09.2017 in Schwäbisch Gmünd, an dem neben Katholiken auch orthodoxe und altorientalische Gemeinden mitwirkten
- „Konsultation mit Partnerkirchen“ im September 2016
- Unterstützung von Maßnahmen zum RJ in der Diaspora durch das GAW
- Besuch des Patriarchen Bartholomaios in Tübingen mit wissenschaftlicher Tagung
- „Ökumene“ war thematischer Schwerpunkt bei den Vorträgen der Beauftragten für das RJ, von denen einer durch die Teleakademie des SWR weite Verbreitung fand

Schon mit dem gemeinsamen Gottesdienst von Papst Franziskus und Lutherischem Weltbund am 31.10.2016 in Lund, an dem auch unser Landesbischof Frank Otfried July teilnahm, wurde das RJ 2017 zum ökumenischen Ereignis. Der ökumenische Fortschritt dieses Gottesdienstes zeigte sich v.a. darin, dass Katholiken und Lutheraner zu einer gemeinsamen Perspektive auf den Umbruch der Reformationszeit fanden, bei dem sowohl die Schattenseiten der Reformation als auch deren Errungenschaften für alle Kirchen gesehen werden. Nach Jahrhunderten von Jubiläen, in denen die Evangelischen gefeiert und gedankt und die Katholiken zur Buße aufgefordert und (an)geklagt hatten, dankte und klagte man nun gemeinsam. Auch auf der Ebene der EKD wurde das RJ nach anfänglichen Verstimmungen im Gefolge des Textes „Rechtfertigung und Freiheit“ durch seine Ausgestaltung als „Christusfest“ und die enge Zusammenarbeit von Reinhard Kardinal Marx und Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm zu einem starken Zeugnis ökumenischer Gemeinschaft. Insbesondere die Selbstverpflichtungen, die beim Versöhnungsgottesdienst in Hildesheim gesprochen wurden, haben Maßstäbe für die ökumenische Zusammenarbeit in der Zukunft gesetzt.

In Württemberg stellt sich die Lage folgendermaßen dar: Auf der Ebene theologischer Bildung (bei Evangelischen und Katholiken!) sind enorme Fortschritte erzielt und Vorurteile abgebaut worden, und die ökumenischen Gottesdienste waren wichtige Meilensteine des Reformationsjubiläums. Das gemeinsame Knien in der Simultankirche St. Martin in Biberach, die Bitte um Vergebung und

die öffentliche Selbstverpflichtung der Bischöfe Fürst und July haben das ökumenische Klima nachhaltig verändert. Dabei ist geistlich etwas passiert, hinter das man nicht zurückgehen kann.

Auch auf der Ebene von Bezirken und Gemeinden wurde das Jubiläum in weiten Teilen ökumenisch begangen: *In der Umfrage liegen ökumenische Partner mit evangelischen Kooperationspartnern bei der Gestaltung des Jubiläums fast gleichauf, ökumenische Projekte sind die meist genannten konkreten Vorhaben für die Zukunft, und 58 % der Rückmeldungen sehen positive Auswirkungen auf die Ökumene durch das Jubiläum (davon 25% deutlich).* Gerade durch die positiven Entwicklungen in der Ökumene auf allen Ebenen wurden aber auch die Grenzen der Ökumene schmerzlich bewusst. Dass es in der Amts- und Sakramentenfrage keine echten ökumenischen Fortschritte gab, wurde vielfach bedauert.

Stimme zum RJ in Württemberg von Dr. Albrecht Haizmann, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg

Wenn man nun rückblickend wichtigtuerische Klagen und besserwisserische Aburteilungen hört, „die EKD“ habe mit all dem vielen Geld nicht nur auf falsche Effekte gezielt, sondern ihre Ziele dann auch gründlich verfehlt, keine Massen mobilisiert, nichts erreicht ... dann sind das in jeder Hinsicht abstrakte Behauptungen. Würde man aufzählen, was an den vielen Orten in den zahllosen Gemeinden nicht nur der evangelischen Kirchen und was zudem (oft erstmals) gemeinsam allein im Jubiläumsjahr erdacht, organisiert und gemacht wurde (von Kommunen, Bildungseinrichtungen, Museen, Galerien, Theatern, Musikschaffenden, Medien hier zu schweigen), dann verstummen angesichts der Kreativität, Ernsthaftigkeit und Vielseitigkeit dieser Aktionen, Veranstaltungen und Projekte solche faden Nörgeleien. Sie können nicht davon ablenken, was zu Stande und was in Gang gebracht wurde – und sie werden den Prozess nicht aufhalten, denn es handelt sich – bei uns und weltweit – um eine ökumenische Bewegung.

4. Durch die Losung „... da ist Freiheit“ (2. Kor 3, 17) ist es gelungen, Konzentration und Weite miteinander zu verbinden

Die Erfolgsfaktoren für dieses Ergebnis in unserer Landeskirche waren:

- *die gemeinsame Losung mit Baden „... da ist Freiheit“ (2. Kor. 3, 17)*
- *die Herausgabe von Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ in einer kostengünstigen Ausgabe und in leichter Sprache*
- *die Kampagne „Baden-Württemberg“ liest Luther und das Format „Nacht der Freiheit“ am 12./13. Mai 2017*
- *das Aufgreifen der Freiheitsthematik in den landeskirchlichen Großveranstaltungen: „Da weht Freiheit“ – Fest der weltweiten Kirche und Mission, „Da klingt Freiheit“ - Landeskirchenmusikfest, „Da ist Freiheit“ – Festival auf dem Schlossplatz*
- *diakonische Konkretisierung der Losung durch das Projekt „Freiheit durch Entschuldung“*

In einem Vortrag des ehemaligen Ratsvorsitzenden der EKD Wolfgang Huber zum Thema „Über das Reformationsjubiläum hinaus. Chancen und Aufgaben“ (Ebernburger Tischrede, 5. September 2017), heißt es über die Entscheidung von Baden und Württemberg, das Jubiläumsjahr unter das Motto „... da ist Freiheit“ zu stellen: „Das hat einerseits zu einer erstaunlichen Konzentration geführt und doch andererseits die Breite und Vielfalt von Veranstaltungsformen in keiner Weise behindert. Im Blick auf die Konzentration will ich nur das Beispiel erwähnen, dass Luthers Freiheitsschrift – ohne Zweifel einer der allerwichtigsten reformatorischen Texte – in leichter Sprache zugänglich gemacht wurde; man wollte also verhindern, dass die thematische Konzentration zur Verengung auf eine Bildungsschicht führte.“

Die Übertragung von Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ in Leichte Sprache wurde über Württemberg hinaus als ein Beitrag zum RJ gewürdigt, der mit seinem inklusiven Ansatz zeigte, dass das reformatorische Christentum „kein Oberseminar für Gebildete“ ist (Christoph Marksches: Aufbruch oder Katerstimmung. Zur Lage nach dem Reformationsjubiläum. Hamburg 2017).

Durch die Entscheidung für die Losung „... da ist Freiheit“ wurde auf ein Thema gesetzt, das sowohl gesellschaftlich relevant ist als auch spezifisch christlich entfaltet werden kann. Freiheit war ein gutes Thema für die Kooperation mit Politik, Zivilgesellschaft und Kultur. Insbesondere der katholische Ministerpräsident Kretschmann und die nicht praktizierende alevitische Landtagspräsidentin Aras haben sich auf verschiedene Dialoge zum Thema Freiheit eingelassen und sich stark für das Jubiläum engagiert. Für das Festival „... da ist Freiheit“, das am Wochenende der Bundestagswahl stattfand, konnten viele Künstler/innen aus der Popszene gewonnen werden, denen es wichtig war, ein Zeichen für unsere freiheitliche Demokratie zu setzen. Dieses Festival war eine eindrucksvolle Demonstration dessen, dass in den christlichen Kirchen eine Religion mit demokratiestärkender und friedensförderlicher Wirkung gelebt wird.

An der kirchlichen Basis haben sich die Vorschläge zur thematischen Konzentration des Jubiläums auf das Thema „Freiheit“ oder „Jesus Christus“ nicht durchgesetzt. *Die Wortmarke zur Losung wurde von ca. 34 % übernommen und von weiteren 12 % in abgewandelter Form aufgegriffen. Etwas geringer war die Beteiligung an den vorgeschlagenen Veranstaltungsformaten zum Thema Freiheit: An der Aktion „Baden-Württemberg liest Luther“ beteiligten sich 19 %, an der „Nacht der Freiheit“ 15 %. Realistisch betrachtet dürften die Zahlen aber deutlich geringer sein, da Umfragen in der Regel von den mit einem Projekt hoch Identifizierten beantwortet werden. Auch der zweite thematische Vorschlag, den Reformationstag in eine Festwoche einzubinden, bei der jeder Tag thematisch auf Jesus Christus bezogen ist, wurde nur von 16% der Antwortenden in irgendeiner Weise aufgegriffen.* Die Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen gingen bei der thematischen Schwerpunktsetzung, in ihren Kommunikationskonzepten und bei der Konzeption ihrer Veranstaltungsprogramme eigene Wege – ganz im Sinne der Losung „... da ist Freiheit“.

Stimme zum RJ in Württemberg von Prof. Dr. Volker Leppin, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen

Auch im Vergleich mit anderen Landeskirchen war es etwas Besonderes, dass und wie es in Württemberg gelungen ist, die Freiheitsschrift unter die Gemeinden zu bringen. Ich war und bin gegenüber der Übersetzung in leichte Sprache skeptisch, aber sie hat jedenfalls das Interesse mit angeregt. Luther zu lesen: Das war ein Spezifikum der württembergischen Reformationsfeierlichkeiten und ein großer Erfolg.

[OKR Prof. Dr. Heckel]

III. Herausforderungen für die Zukunft

Zwei Zitate möchte ich der thesenartigen Zusammenfassung von Impulsen für die Zukunft voranstellen. Das erste Zitat ist aus dem bereits erwähnten Vortrag von Wolfgang Huber, der sagt: „Ich sehe in den Erfahrungen dieses Jahres eine neue Herausforderung dazu, dass die Kirche eine Besinnung auf den geistlichen Kern des Glaubens an Gottes Gnade mit einer Besinnung auf ihren eigenen Auftrag verbindet: nämlich diese Gnade zu den Menschen zu bringen. Wenn der Auftrag so richtig beschrieben ist, dann gehören Konzentration und Weite unlöslich zusammen: Sammlung auf die Botschaft, Hingehen zu den Menschen. Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass wir als Kirche manchmal einen umgekehrten Eindruck machen: Unbestimmte Weite in der Botschaft, aber Beschränkung auf ein enger werdendes Milieu. Die gegenläufige Verbindung von Konzentration und Weite liegt noch vor uns.“

Das zweite Zitat stammt *aus dem Text „Reformationsjubiläum. Rückblick – Einblick – Ausblick. Zukunft auf gutem Grund“*. Dieser Text diente für die 4. Tagung der 12. Synode der EKD als Vorlage des Präsidiums diente und wertet Erfahrungen von 31 Scouts aus, die im Jubiläumsjahr im Auftrag der EKD unterwegs waren. Dort heißt es: „Wenn Christeninnen und Christen mit ihrem Glauben und ihren Überzeugungen auf Menschen zugehen, wenn sie mentale und tatsächliche Kirchenmauern verlassen und sich auf den Weg machen, sind sie oftmals auf Neugier und Interesse gestoßen.“

Aus Sicht des Ev. Oberkirchenrats liefert das Zitat von Wolfgang Huber eine präzise Beschreibung unserer zukünftigen Herausforderungen, und das Zitat von den Scouts der EKD spiegelt die positiven Erfahrungen wieder, die wir auch in Württemberg gemacht haben. Diese prägen unsere derzeitigen Überlegungen im OKR, wie das RJ für die Zukunft fruchtbar gemacht werden könnte.

1. „Sammlung auf die Botschaft“ braucht biblisch-theologisches Arbeiten in den Gemeinden.

Die Kirchengemeinden sollen auch nach Ablauf des Projektes „Tagungen kirchenleitender Gremien“ zu theologischer Arbeit motiviert und dabei unterstützt werden.

Zitat Christoph Marksches: „Das Reformationsjubiläum 2017 und seine Vorbereitung zeigen ..., dass es sich lohnt, Mut zur Theologie zu haben und sich nicht auf pragmatische Fragen zu beschränken.“ (Aufbruch oder Katerstimmung, S. 145)

2. Das „Verlassen von Kirchenmauern“ erfordert regelmäßige Großveranstaltungen im öffentlichen Raum.

In einer Eventgesellschaft muss die Kirche ergänzend zur Arbeit an der kirchlichen Basis immer wieder eigene Großveranstaltungen organisieren, um offen zu sein und öffentlich wahrgenommen zu werden. Solche gemeinsame „Feste des Glaubens“ tun aber auch uns selbst gut: sie erfreuen, begeistern, stiften Gemeinschaft und motivieren neu.

Im Ev. Medienhaus sollen Kompetenzen für die Planung und Organisation von Großveranstaltungen verstetigt werden („landeskirchliches Eventmanagement“). Darüber hinaus braucht es eine langfristige Planung landeskirchlicher Veranstaltungen aus unterschiedlichen Anlässen, mit unterschiedlichem Profil und für unterschiedliche Zielgruppen. Besonders bewährt hat es sich, wenn große Werke unserer Kirche zusammenarbeiten und ihre Kräfte bündeln (beim „Festival“ waren das: EJW und DWW). Zusammenarbeit fördert das Bewusstsein, bei aller Selbstständigkeit zu derselben Kirche zu gehören.

3. Das Bemühen, die „Beschränkung auf ein enger werdendes Milieu“ zu überwinden, ist auf die Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden angewiesen.

Sowohl beim Kirchentag in Stuttgart 2015 als auch beim RJ in Württemberg 2017 waren es vor allem kulturelle Projekte, bei denen es gelang, über die „Kerngemeinden“ hinaus Menschen zu erreichen. *Die vielfältige Kirchenmusik sowie die regelmäßige Verleihung des „Landeskirchlichen Kunstpreises“ sind bereits wichtige Bereiche kultureller Arbeit in unserer Landeskirche.* Um Menschen aus verschiedenen Milieus ansprechen zu können, braucht es ein breit aufgestelltes kulturelles Engagement unserer Landeskirche, das auch die Bereiche Theater/Literatur, Popkultur und digitale Kultur umfasst. Nachgedacht wird daher über einen landeskirchliche/n Kulturbeauftragte/n als verlässliche Ansprechperson für Kulturschaffende.

4. Der Auftrag, die Gnade Gottes „zu den Menschen zu bringen“ richtet sich an alle Kirchen und verpflichtet zum Fortschreiten auf dem Weg der Ökumene.

Neben der intensiven bilateralen Zusammenarbeit mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart werden wir weiterhin die Gründung von ACK- Ortsgruppen und die multilaterale ökumenische Zusammenarbeit mit allen der ACK angeschlossenen Kirchen fördern.

5. „Mentale Kirchenmauern verlassen“ und „mit unserem Glauben und unseren Überzeugungen auf Menschen zugehen“ ist eine gute Basis für den interreligiösen Dialog.

Das RJ stand vor allem im Zeichen der Selbstvergewisserung und der Klärung von ökumenischen Differenzen und Gemeinsamkeiten. Dadurch sind wir nun gut gerüstet für das interreligiöse Gespräch. Wichtige Grundagentexte zum Themenbereich Reformation und Judentum bzw. Islam sind verfasst worden. Nun gilt es, auf allen Ebenen den direkten Dialog zu intensivieren.

6. „Hingehen zu den Menschen“ bedeutet im Zeitalter der Digitalisierung, den digitalen Raum als kirchliches Handlungsfeld ernst zu nehmen.

Darum ist die Digitalisierung zu Recht eines der strategischen Ziele unserer Landeskirche im nächsten Jahrzehnt. Das wird viele bekannte Fragen in neuem Licht erscheinen lassen und neue Fragen aufwerfen: neue Kommunikationsformen („Dialog-Modus“), neue Möglichkeiten für Kontakte mit Jugendlichen, ethische Fragen, Fragen der Kirchenzugehörigkeit („Gibt es digitale Kirchenmitgliedschaften“?), neue Ausschlussmechanismen („Wie gelingt es, z.B. die alten Menschen nicht zu verlieren?“). All diese Fragen werden wir in den kommenden Jahren angehen, reflektieren und in Gestaltungsaufgaben umsetzen.

7. „Kirchenmauern verlassen“ bedeutet, weiterhin nach neuen Orten kirchlicher Präsenz und Verkündigung zu suchen.

Im Jubiläumsjahr haben wir insbesondere in der „Württembergischen Halle“ in Wittenberg und beim Infostand auf der Königsstraße während des „Festivals“ die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist, dass „Kirchenleute“ für Gespräche über Gott und die Welt an öffentlichen oder ungewöhnlichen Orten ansprechbar sind. *Dies erfordert ein hohes Maß an Feingefühl und Sprachfähigkeit bei allen Christenmenschen (nicht nur bei den Hauptberuflichen). Auch das Thema Sprachfähigkeit im Glauben ist daher ein wichtiges strategischen Ziel unserer Kirche in den kommenden Jahren. Außerdem braucht es Mut, Experimentierfreude und vermutlich auch neue Konzepte, sich als Kirche auf Plätzen dem Gespräch auszusetzen.*

8. „Besinnung auf den geistlichen Kern des Glauben“ braucht Zeit.

Kaum war das Jubiläumsjahr vorüber, haben uns in unserer Kirche neue Themen und neue Projekte beschäftigt. Zeit zur gemeinsamen Freude, zum Nachklingen lassen, zum Dank, zum Innehalten und zum Nachdenken haben wir uns nur wenig genommen. Ideen wie die auf der letzten Seite des Ideenheftes *von Baden und Württemberg*, ein „Jahr des Hörens, der Stille, des Nichtstuns, des Weglassens und der Konzentration“ ins Auge zu fassen, – *oder wie es der hannoversche Landesbischof Ralf Meister schon 2016 angeregt hat, das Jahr 2019 zu einem Schabbat-Jahr zu machen und sich ein Jahr der Besinnung zu gönnen, um „Freiräume zu schaffen für geistliche Konzentration und das Nachdenken über unser Leben als Kirche in gedrängten Zeiten“*, – trafen bisher auf viel sehnsuchtsvolle Zustimmung, wurden aber nirgendwo umgesetzt. Vielleicht brauchen wir auch dafür irgendwann ein Projekt, *möglichst noch vor dem nächsten RJ im Jahr 2034, wenn wir „500 Jahre Reformation in Württemberg“ feiern.*

Insgesamt haben wir beim RJ *in den Kirchenbezirken und Gemeinden genauso wie bei den landeskirchlichen Projekten* immer wieder die Erfahrung gemacht: **Mut stößt „auf Neugier und Interesse“**. Wir haben also keinen Grund, ängstlich in die Zukunft zu blicken, sondern sollten diese Erfahrung mitnehmen, ohne Angst vor Fehlern Experimente wagen und uns von Jesus Christus aus vertrauten Lebens- und Denkformen in ein neues Leben und Denken rufen lassen.

IV. Dank

Am Ende dieses Abschlussberichtes zum RJ kann nichts anderes stehen als ein großer Dank.

Dieser Dank gilt allen Engagierten in unserer Landeskirche, zu denen Sie alle in vielen verschiedenen Funktionen gehören.

Der Dank gilt aber auch unserem Landesbischof Dr. Frank Otfried July, den Prälatinnen und Prälaten – *ehemaligen und aktiven!* – und dem Präsidium der Landessynode, insbesondere Ihnen, Frau Schneider, für die zahllosen Grußworte, Gottesdienste, Vorträge und den unermüdlichen Einsatz für das Jubiläum.

Der Dank gilt außerdem der Steuerungsgruppe Reformationsjubiläum, die das Projekt von Anfang an begleitet und in gute Bahnen gelenkt hat. *Zur Steuerungsgruppe gehörten außer mir und der Beauftragten für das Reformationsjubiläum: Dan Peter, Dr. Frank Zeeb, Heinz Armbruster, Hans-Joachim Janus, Wolfgang Kruse, Oliver Hoesch, Dr. Joachim Rückle und Stefan Herrmann.*

Und der Dank gilt nicht zuletzt dem Büro der Beauftragten für das RJ *mit allen, die dort in den letzten vier Jahren beschäftigt waren*, insbesondere Dr. Christiane Kohler-Weiß und Nadia Köhne.

Wir alle haben viel geschafft und noch mehr bekommen. Wir haben uns angestrengt und doch immer gewusst: Wo das RJ gelungen ist, war der Geist Gottes am Werk. Unsere Losung hat uns daran erinnert, dass Gottes Geist das Subjekt der Reformation war und darum auch nur Gottes Geist das Subjekt eines segensreichen Reformationsjubiläums sein kann. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2. Kor. 3,17) Von Luther kann man lernen: Nur Gott allein gebührt die Bezeichnung „Reformator“. Und seine Gnade wird auch in Zukunft „immer wieder frische Luft in die Kirche bringen“ (Karl Barth).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel